

5. 2. 2012 (Septuagesimae)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Jeremia 9, 22-23:

So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.

Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.

I. Wir wollen groß sein

„Ich bin klein, mein Herz ist rein, soll niemand drin wohnen als Jesus allein.“

Liebe Gemeinde, so beten Kinder, Erwachsene tun sich schwer damit.

„Mein Herz ist rein“ – ok, wenn es auch nicht immer der Realität entspricht, aber als Ziel könnten wir es bejahen.

Aber „ich bin klein“ – das lieber nicht. Und wenn äußerlich klein, dann wenigstens innerlich groß.

„Von des Lebens Gütern allen, ist der Ruhm das höchste doch, wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt der große Name noch.“ Ein Gedicht von Friedrich Schiller.

„Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren“ – lese ich immer wieder in Traueranzeigen in der Zeitung.

Möchtest du nicht auch, dass von dir ein ehrendes Andenken bewahrt wird, wenn du gestorben bist.

Möchtest du nicht auch, dass dein Name in guter Erinnerung bleibt, wenn du mal nicht mehr bist.

Gerade weil wir unsere Kleinheit, Schwachheit und vor allem unsere Vergänglichkeit spüren, sehnen wir uns danach groß und stark zu sein.

Ruhm und Anerkennung ist das, was bleibt. Wenn wir mal nicht mehr sind, soll wenigstens ein gutes Andenken von uns bleiben.

Manch einer will sich im Leben ein Denkmal setzen, damit er unsterblich bleibt. Er denkt, dass er unsterblich wird durch den Ruhm, den er sich erwirbt.

Liebe Gemeinde, was denken die anderen von mir? Diese Frage bewegt mehr oder weniger jeden von uns. Niemand lässt diese Frage kalt. Auch die nicht, die sagen, mir ist egal, was andere von mir denken.

Keinem Menschen ist es vollkommen egal, was andere über ihn denken.

Ganz im Gegenteil: Wir haben Angst davor, von anderen Menschen als dumm zu erscheinen.

Wir haben Angst davor, vor anderen Menschen als schwach dazustehen.

Wir haben Angst davor, von anderen Menschen als arm wahrgenommen zu werden.

Wir tun alles, um einen klugen, starken und nicht armen Eindruck zu hinterlassen. Notfalls wird so getan, als ob. „The show must go on“.
Da werden Kinder mit Realschulempfehlung aufs Gymnasium geschickt, weil die eigenen Kinder immer die klügsten sind – schließlich stammen sie ja von klugen Menschen ab.

Da werden gesundheitliche Einschränkungen, so lange es geht, vertuscht und verheimlicht, damit man keine Schwäche zeigen muss.

Da wird trotz Geldknappheit ein neues Auto gekauft – auf Raten – damit es so aussieht, als könnte man es sich leisten.

Liebe Gemeinde, es ist die Angst nicht mithalten zu können, die Menschen dazu bewegt, so zu tun als ob.

II. Hochmut kommt vor dem Fall

Am liebsten rühmen wir uns dessen, was wir alles wissen, was wir alles können und was wir alles besitzen.

Jeremia nennt es Weisheit, Stärke und Reichtum.

Und er sagt, dass es nicht gut ist, wenn wir uns unserer Weisheit, unserer Stärke und unseres Reichtums rühmen.

Warum eigentlich? Ist das wieder so typisch christlich? Sollen wir wie die grauen Mäuse im Hintergrund bleiben.

Können wir nicht auch mal stolz sein auf das, was wir geleistet haben, auf das, was wir alles wissen und auf das, was wir besitzen?

Liebe Gemeinde, grundsätzlich können wir auch stolz sein auf etwas, was wir geschafft haben. Aber ich denke, ihr wisst selbst, wie schmal der Grad ist von Stolz zum Hochmut.

Es ist problematisch, wenn wir unser Leben danach ausrichten, was andere Menschen von uns erwarten und was sie von uns denken sollen.

Dann entstehen in unseren Köpfen diese Lebensziele, vor den Gott uns durch den Profeten Jeremia warnt. Nämlich dass wir uns vor den Anderen rühmen wollen, weil wir so klug sind und weil wir so viel können – kurz gesagt: dass wir vor Anderen gut dastehen wollen.

Das Problem ist, dass wir uns mit einer solchen Lebenshaltung nicht nur ständig an anderen Menschen orientieren, sondern auch dass wir uns ständig um uns selber drehen und ständig mit uns selbst beschäftigt sind.

Dann ist die Gefahr groß, dass wir Gott aus dem Blick verlieren.

So ging es auch den Menschen, die den Turm zu Babel gebaut haben.

Sie waren so sehr mit dem beschäftigt, was sie alles können, dass sie Gott aus dem Blick verloren haben.

Sie wollten sich ein Denkmal setzen. Einen gigantischen Turm, der bis in dem Himmel reicht, wollten sie bauen.

Kurzfristig waren sie der Meinung, dass sie Gott dafür gar nicht brauchen, weil sie es allein schaffen.

Sie mussten dann bitter erfahren, dass Hochmut vor dem Fall kommt.

Wir Menschen sind immer in der Gefahr überheblich und anmaßend zu werden. Wir sind in der Gefahr uns selbst zu vergötzen.

III. Gott allein die Ehre

Natürlich dürfen wir selbstbewusst sein. Wir dürfen uns auch freuen, wenn uns etwas gut gelungen ist.

Doch wir müssen immer auf der Hut sein vor Hochmut und Eigenlob. Denn Eigenlob stinkt bekanntlich.

Mir kommt das Gleichnis vom reichen Kornbauern in den Sinn, das Lukas uns in seinem Evangelium erzählt. Der hatte klug gehandelt und großen Scheunen gebaut um seine außergewöhnlich gute Ernte zu lagern. Er hatte alles richtig gemacht. Nun ging es ihm gut. Er war reich.

Aber was macht er nun? Er klopft sich selbst auf die Schultern. Er rühmt sich seiner Weisheit, seiner Stärke und seines Reichtums – anstatt Gott die Ehre zu geben.

„Soli deo gloria“ – Gott allein die Ehre. Das war Johann Sebastian Bachs Lebensmotto. Bei all seiner großartigen Musik, für die er viel Anerkennung bekam, war für ihn immer klar: „Soli deo gloria“ – Gott allein die Ehre.

Liebe Gemeinde, genau das ist die Botschaft unseres heutigen Bibelwortes: Gott allein die Ehre. Wenn wir Gott die Ehre geben, wird unser Leben gelingen und zwar nachhaltig bis in die Ewigkeit.

Alle gedruckten Nachrufe auf unsere Lebensleistungen werden irgendwann verblassen.

Nur was Gott uns schenkt, wird uns niemand mehr nehmen können – niemand und niemals. Er hat uns das ewige Leben versprochen, wenn wir an ihn glauben, ihm vertrauen und ihm die Ehre geben.

Wenn etwas in unserem Leben gut gelungen ist, dann ist es Gnade – Gottes Geschenk.

Mir fällt wieder die Jahreslosung ein: Gott spricht: *Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.*

Darum kannst du getrost das Kindergebet sprechen: „Ich bin klein, mein Herz ist rein, soll niemand drin wohnen als Jesus allein.“

Klein und schwach darfst du vor Gott sein. Und Jesus ist groß in dir und hoch zu rühmen.

Dass du überhaupt lebst, ist Gnade – Gottes Geschenk an dich. Dafür sollst du dankbar sein.

Wenn du gesund bist, dann ist es Gnade – Gottes Geschenk.

Wenn du mit deinem Partner zufrieden bist – dann ist das Gnade.

Wenn du mit dem zufrieden bist, was deine Kinder machen – dann ist das Gnade – und nicht deine Leistung!

Klopf dir dafür nicht auf die Schultern, sondern gib Gott allein die Ehre dafür!

„Soli deo gloria“ – Gott allein die Ehre geben – ihm dankbar sein für alles, was ich kann, bin und habe – liebe Gemeinde, das ist mehr als ein Motto – das ist ein Lebensstil, eine Lebenshaltung, die ich uns allen wünsche und die zum Ziel führt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen